

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“.

Leser-Karte geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-55.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bringerlohn. W. 2. — vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, ausserhalb des Reichs. — Bezugs-Beziehungen nehmen entgegen: in Wiesbaden die „Wiesbadener Tagblatt-Verlag“ 19, sowie die Buchhandlungen in allen Teilen des Reichs. In Berlin: die „Wiesbadener Tagblatt-Verlag“ und in den benachbarten Städten und im Ausland die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeilen: 15 Pfg. für örtliche Anzeigen im „Wiesbadener Tagblatt“ und „Wiesbadener Anzeiger“ in einheitlicher Form; 20 Pfg. in davon abweichender Form; 25 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfg. für die ersten 10 Zeilen; 2 Pfg. für die übrigen Zeilen. — Bei mehrmaliger Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Nachlässe.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 5 Uhr nachmittags. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf Gänsestr. 66, Fernspr.: Amt Wilmersdorf 450 n. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen und Blättern wird keine Gewähr übernommen.

Samstag, 7. August 1915.

Abend-Ausgabe.

Nr. 364. • 63. Jahrgang.

Nach dem Fall von Warschau und Iwangorod.

Der Bericht der Obersten Seeresleitung gab uns gestern (6. August) eine auffallende Kunde: Die Russen hoben, aus dem Hauptteil der Stadt Warschau auf das rechte Ufer der Weichsel vertrieben, von der Vorstadt Praga aus das Stadttinnere Warschaws mit Artillerie und Infanterie lebhaft beschossen. Man darf kaum annehmen, daß die Russen geglaubt haben, mit diesem Bombardement irgend eine militärische Notwendigkeit, der sich ja schließlich alles unterordnen muß, zu erfüllen. Man beschießt eine Stadt, die man erobern will; aber das Bombardement eines Platzes, den man flüchtend verlassen hat, könnte nur dann einen Zweck haben, wenn man annimmt, damit dem feindlichen Heere starken Abbruch tun oder sein Vordringen hindern zu können. Beides ist nach Lage der Dinge im Fall Warschau so gut wie ausgeschlossen. Die Deutschen werden in der weitverbreiteten Stadt mit ihren zahllosen Gassen und Straßen sich nicht gerade den Geschossen der Russen aussetzen; und ein Übergang über die Weichsel ist wohl auch an anderen Stellen möglich.

Die Schieberei der Russen entpringt also nicht militärischen Rücksichten; sie hat ihre Ursache in der ohnmächtigen Wut der russischen Seeresleitung darüber, daß sie dem gewaltigen Ansturm der verbündeten Truppen nicht standzuhalten vermochte und einen kläglichen Rückzug antreten mußte.

Diese Beschichtung Warschaws durch die Russen, die redliche Absicht also der bisherigen Nachthaber, die schöne und berühmte Stadt aufs schwerste zu beschädigen, enthält jedoch die wahren Gedanken der russischen Gewalttherrschaft über die Behandlung und das Schicksal der Provinz Polen. Schaumbläser war es, wenn man von russischer Seite vor dem Fall Warschaws verkündete, man wolle durch Räumdung der Stadt diese und die Bevölkerung schonen. Das jetzige Bombardement zeigt, wie diese „Schonung“ in Wirklichkeit beschaffen ist. Nein, die jetzigen Kanonenschüsse in die bisher unverwundet gebliebene Hauptstadt Polens hinein sind als eine Art Abschiedsgruß des Moskowitertums an das polnische Land aufzufassen!

Die Russen fühlen, daß sie Polen verloren haben. Wie auch immer der Krieg ausgehen möge, darauf kann sich die russische Regierung im Ernst keine Hoffnung mehr machen, daß die polnischen Landstrichen die jetzt von Deutschland und Österreich-Ungarn erobert sind, und diejenigen, die ihnen auf der russischen Flucht jetzt noch zufallen werden, wieder in den Bereich der russischen Kräfte zurückgelangen könnten. Als Mitte September 1914 die deutschen Truppen in Polen einzogen, da erließ der General v. Morgen eine Proklamation an die Einwohner, in der er seine deutschen Truppen als Freunde der Bevölkerung bezeichnete und diese aufforderte, mit ihnen zusammen die russischen Barbaren zu vertreiben, „die Euch knechten“, zu vertreiben „aus Euren schönen Wäldern, das seine politische und religiöse Freiheit wieder erhalten soll“. General v. Morgen verkündete dies als den Willen des deutschen Kaisers.

Die Zeit der Erfüllung dieser Zusage naht heran. Für die Polen ist Rußland stets der Todfeind gewesen. Die Befreiung vom russischen Joch ist die Sehnsucht weitest polnischer Kreise. Sollte das polnische Land nach dem Frieden wieder in russische Hände zurückkommen, so würde ein furchtbares Schreckensregiment die unmittelbare Folge sein. Wir sehen ja schon jetzt, wie sich Rußland für seine Niederlage an den Polen „rächt“, indem die russischen Truppen den roten Sahn auf Stadt und Dorf legen und durch Verwüstung von Lebensmitteln aller Art die unschuldige Bevölkerung in Not und Verzweiflung versetzen. Wehe den Polen, wenn sie noch einmal in russische Herrschaft zurückkehren müßten!

Die Befreiung ist den Polen gebracht. Sie muß sich auch staatsrechtlich und politisch zur Geltung bringen. Warschau und Polen waren bisher der vorgeschobene Posten des Russentums, das seiner ganzen Struktur nach mit Asien verwandt ist und sein richtiges Gesicht nach Sibirien zukehrt. Je mehr das Ergebnis des Krieges dahin geht, Rußland seines europäischen Besitztums zu entäußern, um so besser wird dies für die Aussichten eines zukünftigen Weltfriedens sein, um so mehr wird sich aber auch Rußland seinen eigentlichen Aufgaben, der Erschließung und Rußbarmachung der ungeheuren Länderstrecken im Osten und in Sibirien, zuwenden können.

Warschau ist befreit. Das ist ein Symbol: Polen darf nicht wieder in die russische Hand zurückfallen. Eine der bedeutendsten Aufgaben der Staatsmänner wird sein, die richtige Lösung für die zukünftige Gestaltung des Polenlandes zu finden.

Jubelnde Begrüßung der deutschen Truppen beim Einzug in Warschau.

Wien, 7. Aug. (Zens. Bln.) Die „Wien. Ztg.“ erhält von ihrem im Osten weilenden Berichterstatter über den Einzug der deutschen Truppen in Warschau nachstehenden Bericht:

Warschau ist heute morgen von den deutschen Truppen genommen worden. Zwei Tage haben unsere Geschütze ohne Unterbrechung vor den Festungswerken ihre dumpfknödelnde eiserne Sprache geredet, da die Russen nach Aufgabe der Blonielinie es nochmals versuchten, den deutschen Vorrücken aufzuhalten. Noch in der letzten Nacht dauerte die gesteigerte heftige Beschichtung mit der ganzen Artillerie des Heeres an. Jedoch schon um 1 Uhr räumten die Russen das von den Bayern bebrängte Fort 6 der äußeren Linie. Bald darauf griffen Württemberger, Sachsen und Preußen die weiteren acht Werke an. Vor den Positionen von Werk 7, 7a, 8 und 9 kämpften preussische Regimenter, die sich, wie die Sachsen vor Werk 5, schon tags zuvor bis an die Drahtverhaue herangearbeitet hatten. Über die nassen Gräben stürmend, drängten sie nun vor. Es entspannen sich auf der ganzen westlichen Angriffsfront heftige Kämpfe. Wir erlitten keine übermäßigen Verluste. Von einer freiwilligen Aufgabe Warschaws kann keine Rede sein. Die Russen wurden regelrecht von unseren Truppen hinausgeschlagen. Sie leisteten vor und in der stark befestigten inneren Verteidigungslinie des engeren Fortgürtels keinen weiteren Widerstand. Bei ihrem Zurückgehen durch die Stadt bis auf das linke Weichselufer, wo sie sich auf die um die Vorstadt Praga errichteten Festungswerke nochmals stützten, sprengten die Russen alle großen Weichselbrücken. In den genommenen Westwerken erbeuteten wir Maschinengewehre und Geschütze aller Kaliber. Warschau selbst hat bei der Beschichtung so gut wie gar nicht gelitten, beim Einzug unserer sich in der besten Verfassung befindenden Truppen bemächtigte sich der Bevölkerung ein geradezu rauschartiger Freudenzustand. Alles drängte sich auf den Marktplatz zusammen. Man winkte den jenseitig einziehenden Regimentern zu, lachte, jubelte, so daß der Einmarsch fast einem Triumphzuge glich. Die ganze Weststadt war auf den Beinen. Erst in den nahe der Weichsel gelegenen Straßen änderte sich das prächtige Einzugsbild. Dort wurden die Straßenzüge leer, denn es entspann sich sofort ein heftiges Nahkampfgefecht, in das zur Unterstützung der Infanterie Maschinengewehrabteilungen und Artillerie mit eingriffen. Hier an der Weichsel pfliffen die Infanteriegeschütze, zeigte sich vor dem Schloß und in dessen Umgebung ein wilder Kampf. Dort standen Infanterie-Reserven in Bereitschaft, und im Schlossgarten lagen unsere Leute im Gefecht, wobei die Maschinengewehre ohne Aufsehen hämmerten. Nun weht also die deutsche Fahne, die ich heute in der Morgensfrühe zuerst über den Werken von Fort 6 sah, über dem stolzen Warschau. Unter dem Befehl des Generals der Infanterie von Sch... standen die angreifenden Truppen, die sich glänzend geschlagen haben. Regimenter der Division des Generals G... rückten als erste deutsche Truppen in die Hauptstadt Polens ein. General G... wurde zum Gouverneur von Warschau ernannt.

Berlin, 7. Aug. (Zens. Bln.) Die die Sonderberichterstatter des „A. L. A.“ und des „A. Z.“ melden, erfolgte am 5. August in aller Frühe der Einzug der deutschen Truppen in Warschau. Die Forts waren durch Drahtverhaue, Gruben, Minen und Gräben gegen Infanterieangriffe stark befestigt und die Truppen hatten in den beiden letzten Tagen und Nächten noch beträchtliche Kämpfe zu bestehen. Die Erdwerke wiesen mehrere Volltreffer deutscher Artillerie auf. Warschau ist also durchaus nicht kampflos geräumt worden. Die Befreiung in der Stadt und in der Umgebung ist sehr geringfügig, da die Bevölkerung sich weigerte, den Zerstückelungsgefecht der zurückweichenden Russen auszuführen. Beim Einzug waren die Straßen voll von Menschen, die allen deutschen Offizieren und Soldaten einen freudigen, ja jubelnden Empfang bereiteten. Fast alle Geschäfte sind geöffnet. Die elektrische Straßenbahn verkehrt wie gewöhnlich. In den Straßen tat während des Einzugs der Truppen Bürgermilitär Postendienste.

Die kritische Lage.

Die unverantwortliche Haltung der Westmächte.

Br. Wien, 7. Aug. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Nach einer Meldung der Korrespondenz Rundschau steht der Militärkritiker des „Nietzsch“ nicht an, zu erklären, daß sich die Lage äußerst kritisch gestaltet. Er warnt davor, das Land über die drohende Gefahr im unklaren zu lassen. Mit unverkennbarer Gereiztheit wendet sich die russische Öffentlichkeit gegen die Alliierten. „Ruski Invalid“ sagt, diese hätten sich einfach unverantwortlich benommen. Es wäre ihre Pflicht gewesen, wenigstens auf kurze Zeit einen energischen Massenkrieg zu unternehmen. Vielleicht wäre es ihnen gelungen, den Feind zu überraschen und zu entmutigen oder sogar auf feindliches Gebiet vorzudringen. Die deutsche Front im Westen sei ein Spinnwebwerk, das man mit einigem guten Willen hätte zerreißen können.

Von der verfallenden Russenherrschaft in Polen.

Der Widerstand der Polen gegen die Entsevernung.

W. T.-B. Stenpost, 6. Aug. (Richtmässig.) Der „Rusker Klubb“ schreibt über den Fall von Warschau und Iwangorod:

Lange, ehe die verbündeten Heere in die Hauptstadt Polens eingezogen sind, haben sich die erschreckenden Zeichen vollständiger Desorganisation und des Verfalls in Polen bemerkbar gemacht. Militärische Einberufungen konnten in Russisch-Polen nicht mehr durchgeführt werden. Der Stab der im Raum um Warschau stationierten 5. und 2. Armee wurde verhaftet, mehrere Personen vom Stab erschossen. Der Zar, der so gern die Stimme der russischen Erde hören wollte, muß wohl keine Kenntnis davon haben, daß polnische Bauern um Warschau gegen die russischen Soldaten, die auf Befehl die Saaten vernichten sollten, in höchster Erbitterung revoltiert haben, so daß von einer Vernichtung der Saaten im Gebiet von Warschau abgesehen wurde. Die russischen Beamten polnischer Nationalität haben die Befolgung des Befehls abgelehnt, Warschau zu verlassen, obwohl ihnen für den Dienst im Innern Rußlands 50 Prozent Gehaltserhöhung zugesagt wurde.

Das russische Eingeständnis der Preisgabe Warschaws.

W. T.-B. Petersburg, 6. Aug. (Richtmässig.) Der Generalstab des Generalissimus teilt mit: Infolge der Verhältnisse der allgemeinen Lage erhielten unsere Truppen westlich Warschau den Befehl, auf das rechte Weichselufer zurückzugehen. Nach dem eingegangenen Bericht wurde dieser Befehl ausgeführt. Die Truppen, die Warschau bedient, gingen am 5. August, 5 Uhr morgens, ohne vom Feind angegriffen zu werden (Dortüber berichtet unser Tagesbericht die Wahrheit, Schriftl.), in die neue ihnen bezeichnende Front zurück, nachdem sie alle Brücken über die Weichsel hinter sich in die Luft gesprengt hatten. In der Richtung auf Riga wich der Feind nach den Kämpfen an der Wirre am 4. August in voller Eile zu dem Fluß Schara zurück, indem er in seinen Schützengraben viele Granaten und Munition zurückließ. In der Gegend von Poniewiez dauern die Kämpfe an. Es gelang den Deutschen vom neuem, ein wenig vorzurücken. An der Narewfront unternehmen die Deutschen Angriffe in der Richtung auf Lomża und vor der Front Ostrolenka - Rozan; sie ergreifen die Offensive mit bedeutenden Kräften auf den Straßen nach Ostrow. Am 4. August wurde ein Kampf mit äußerster Erbitterung im Abschnitt des Cze-Jaßes geliefert. Unsere Truppen machten gegen den Feind, der diesen Fluß an mehreren Stellen überschritten hat, energische Gegenangriffe. Rechts der Weichsel bei Radeviße ist die Lage im großen und ganzen unverändert. In der Gegend von Iwangorod gingen unsere Truppen, ohne vom Feinde angegriffen zu werden, auf das rechte Weichselufer hinüber, indem sie die Brücken hinter sich sprengten. Zwischen Weichsel und Bug warfen unsere Truppen spät abends am 6. d. M. die Deutschen unter außerordentlichen Verlusten für den Feind zurück. An zahlreichen Punkten der Fronten gaben diese örtlichen Erfolge, die durch kurze Verfolgung ausgenutzt wurden, unseren Truppen die Möglichkeit, in derselben Nacht, ohne daran gehindert zu werden, eine neue vorteilhafte Front (!) auf dem linken Bugufer sowie in der Richtung Wladimir - Wolynski (in dem die Deutschen bekanntlich schon seit drei Tagen sind! Schriftl.) Nowel einzunehmen. Am oberen Bug, an der Jata-Lipa, und am Dnepr keine Veränderung. — Am Schwarzem Meer wechselten unsere Torpedoboote Schiffe mit den Batterien von Grogli, versenkten 37 Segelschiffe und zerstörten die Schiffswerft.

Petersburg erwartet die Ausrufung eines Königreichs Polen?

Br. Amsterdam, 7. Aug. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) „Daily Chronicle“ meldet aus Petersburg: Siebzehn diplomatische Kreise erwarten die Ausrufung des Königreichs Polen unter der Suzeränität der Hohenzollern oder Habsburger mit dem Erbprinzen Karl Stephan als König. Das Königreich dürfte voraussichtlich folgendes Gebiet umfassen: Russisch-Polen, den polnischen Teil von Polen und den größten Teil von Galizien. Der Erbprinz wohnen in Galizien und seine polnischen Sympathien seien bekannt.

Daß in Petersburger Diplomatenkreisen derartiges geredet wird, ist möglich, daß es ein bloßes Gerücht und von uns irgendwelche Entschärfungen über das Schicksal Polens noch nicht gesagt sind, ist selbstverständlich, daß aber eine englische Zeitung derartige Phantasien veröffentlicht, ist charakteristisch dafür, wie man selbst in England die Hoffnung auf die Wiedereroberung Polens durch die Russen einschätzt.

Der Lichtschimmer der Polen.

In Erwartung eines Manifestes.

Br. Wien, 7. Aug. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Der Domann des obersten polnischen Nationalkomitees Noworski äußerte sich nach dem Eintreffen der Nachricht vom Falle Warschaws, wie folgt: Die Polen sehen endlich einen Lichtschimmer, den die Dunkelheit ihres Schicksals zerstreuen will. Wir hegen nicht den geringsten Zweifel, daß ein Manifest an die polnische Nation zur Veröffentlichung gelangt. Wir möchten, daß man allgemein erfasse, welche großen politischen Folgen der Anfall dieses Manifestes nach sich zu

ziehen vermag. Die Politiker sollten sich indessen bemühen, daß von dem Manifest und dessen Inhalt die Antwort der polnischen Nation abhängen wird, eine Antwort, welche nicht bloß in Worten, sondern auch in Taten und in dem ganzen Verhalten der Nation zum Ausdruck gelangen wird. Die polnische Nation aber, das sind 20 Millionen.

Eine Ansprache König Ludwigs von Bayern.

Br. München, 7. Aug. (Eig. Drahtbericht. Zens. Vln.) Die Einnahme von Warschau wurde in München am Freitagabend durch eine Siegesfeier unter freiem Himmel begangen. Der König hielt dabei eine Ansprache, in der er u. a. sagte:

Ich danke Ihnen, daß Sie hierhergekommen sind, um sich mit mir des schönen Sieges zu erfreuen, den die verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen errungen haben. Es ist mir eine ganz besondere Freude, daß die Einnahme meinem Bruder Leopold vergönnt war. Er hat an der Spitze der deutschen Armee diese große Tat vollbracht. Es war für ihn nicht leicht, Anfangs nicht vor dem Feind zu ziehen; er hatte sich im ersten Augenblick zur Verfügung gestellt, und es ist ihm erst später die Führung der 9. Armee übertragen worden. Dann mußte er eine langandauernde Wechsellagerung in Lohs, gegenüber von Warschau, erdulden. Er durfte nicht früher kommen. Und jetzt, wo es ihm endlich vergönnt war, vorwärtszugehen, ist die erste Tat, die er vollbracht, die Besetzung dieser starken Festung Polens. Wir sind damit einen guten Schritt vorwärts zum Frieden gekommen, aber er liegt noch in weiter Ferne. Wir kämpfen ja gegen die ganze Welt! Ich zweifle nicht, daß, wenn wir ferner im Osten streichen, es auch möglich sein wird, wieder im Westen vorwärtszukommen. Wenn der Friede und Leichtigkeit sein wird, den wir alle wünschen, das weiß Gott allein. Unsere Aufgabe ist es, unterzagt zu stehen und durchzuhalten. Die schweren Opfer, die das ganze deutsche Volk gebracht hat, die Familien, die ihre Angehörigen auf dem Felde der Ehre gelassen haben, sie alle verlangen es, daß wir nicht eher Frieden schließen, als bis der Feind niedergeworfen und wir einen Frieden bekommen, der uns für absehbare Zeit ein freies Kontinentweldens des deutschen Volkes sichert, bis wir die Grenzen haben, die es unseren Gegnern verleiht, und zu überfallen.

Eine neue Siegesfeier in Wien.

W. T.-B. Wien, 7. Aug. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Anlässlich der Befreiung Warschaus und Zwangorods fand ebenfalls ein großer militärischer Zapfenstreich statt, an welchem 8 Militärkapellen teilnahmen. Die Kapellen zogen, begleitet von Fackel- und Lampenträgern sowie gefolgt von einer zahlreichen Menschenmenge, mit klingelndem Spiel über die Ringstraße zum Kriegsministerium, wo sie vor dem Radetzki-Denkmal aufstellten und patriotische Weisen sowie die Hymnen der verbündeten Mächte zum Vortrag brachten. Es kam hierbei zu erheblichen Kundgebungen. Immer wieder erklangen Hochrufe auf die verbündeten Monarchen, Armeen und Flotten. Einzelne Militärkapellen zogen vor das Landesverteidigungsministerium, das Rathaus und die Botschaften von Deutschland und der Türkei, wo gleichfalls die Hymnen der verbündeten Mächte gespielt wurden. Auch hier wiederholten sich die begeisterten Kundgebungen.

Russisch-Polen existiert nicht mehr.

Eine Aussprache aus der ungarischen Presse.

W. T.-B. Ofenpest, 7. Aug. (Nichtamtlich.) „Pesti Het-lap“ schreibt: Gegen die harte Lasten des Falles von Warschau können die Lügengepfirte und der Selbstbetrug der Entenepresse nicht aufkommen. Die niederschmetternde Tatsache, die in den Namen Warschau und Zwangorod verkörpert ist, widerlegt die Annahme, daß Rußland noch intakte Armeen besitzt, die zur Offensive fähig sind. — Das „Pester Journal“ schreibt: Russisch-Polen existiert nicht mehr. Es ist ein Begriff, der heute schon der Geschichte angehört. Die große Majorität der polnischen Nation, die seit 129 Jahren gezwungen war, unter der erniedrigenden Jarenherrschaft zu leben, ist endlich von dem Russenjoch befreit. — „Allgemeine“ erinnert an den Ausspruch Alexanders II., den er vor den polnischen Notabeln gesagt hat: Keine Trümmerei! Das Wort legt dar, daß alle zarischen Versprechungen von Verfassungsmäßigkeit und Autonomie sich noch stets als eitel Spiegelfechtereien erwiesen haben, die in der polni-

schen Nation nicht den geringsten Glauben mehr finden. — Die ganze ungarische Presse widmet dem Fall von Warschau begeisterte Artikel und verleiht den traditionellen Sympathien Ungarns für Polen in warmen Worten Ausdruck.

Der Kampf um die Stadt Sokal.

Br. Krasau, 7. Aug. (Eig. Drahtbericht. Zens. Vln.) „Kurjer Lwowski“ meldet, daß in der Stadt Sokal und deren Umgebung noch immer erbittert gekämpft wird. Mehr als 400 Häuser sind abgebrannt, unter ihnen auch das Steueramt und die Post. Durch Artilleriegeschosse wurde das Bernhardiner Kloster schwer geschädigt. Von der Klosterkirche wurden das Dach und der Glockenturm zerstört.

In Erwartung des Vorstoßes gegen Riga.

Rotterdam, 7. Aug. (Zens. Vln.) Die „Times“ meldet aus Petersburg: Jetzt sind alle Maßnahmen getroffen worden, um die Zivilbevölkerung von Riga auszuweisen. Es sei zwar vorläufig verfrüht anzunehmen, daß die Stadt preisgegeben werden müsse; aber höchstwahrscheinlich werde ein energischer deutscher Vorstoß auf Riga erfolgen, das nicht allein als Hafenplatz an der Ostsee und Hauptstadt der baltischen Provinzen von Bedeutung sei, sondern auch den Deutschen die vollkommene Unterbrechung der Linie Petersburg-Warschau sichern würde.

Riga bei der Vorbereitung des Abzugs der Russen.

Ein englischer Bericht!

W. T.-B. London, 7. Aug. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die „Morning Post“ meldet aus Petersburg: In Riga hörte man in den letzten Wochen auf den Straßen wenig Deutsch sprechen und sah wenig Deutsche. Als aber die Russen den Abzug vorbereiteten, machte Riga den Eindruck einer Stadt, die einen nationalen Festtag feierte. Deutsche waren überall, überall spielte Musik, überall zeigte sich die Freude des Publikums.

Englische Besorgnisse über Warschaus Fall und die Rückzugsschwierigkeiten der Russen.

W. T.-B. London, 6. Aug. (Nichtamtlich.) Die „Times“ schreibt über die Einnahme von Warschau: Es wäre töricht zu behaupten, daß die Einnahme von Warschau geringe militärische und geringe politische Bedeutung habe. Der Verlust von Warschau hat zur Folge, daß die Möglichkeit des Wiederbeginns einer Offensive, durch die die Sicherheit Deutschlands ernstlich bedroht würde, für unbestimmte Zeit vorbei ist. Es ist beruhigend, daß die Deutschen das russische Heer nicht vernichtet haben.

Der militärische Mitarbeiter der „Morning Post“ schreibt über den Rückzug der Russen: Die Schwierigkeiten eines solchen Rückzuges haben sich bereits bei der Rückwärtsbewegung in Galizien fühlbar gemacht. Da der Feind damals aber überall in der Frontlinie aufmarschierte, bestand wenig Gefahr, daß große Truppenmassen abgeschnitten würden. Jetzt ist die Lage viel verwickelter. Das Heer hält eine Front von 300 Meilen besetzt und ist umgebenen Angriffen aus Norden, Westen und Süden ausgesetzt. Es ist klar, daß ein gleichzeitiges Zurücknehmen aller Teile des Heeres zur Folge haben würde, daß die gesamte Streitmacht ungefähr in der Mitte des besetzten Gebietes eingeschlossen würde. Der Feind beabsichtigt offenbar eine Wiederholung der Schlacht von Sedat in großem Stile.

Rotterdam, 7. Aug. (Zens. Vln.) Die Nachricht von der Befreiung Warschaus durch die deutschen Truppen ist in London erst gestern früh bekannt geworden, und zwar ausschließlich durch die Mitteilung des deutschen Generalstabes. Der Bericht wird ohne Streichungen von den Morgenblättern veröffentlicht. Manche Zeitungen drucken sogar den Absatz über die Befreiung Warschaus durch die deutschen Truppen gesperrt. Die Zeitungen begnügen sich damit, darauf hinzuweisen, daß dieser Erfolg der Deutschen lange erwartet und alle möglichen Konsequenzen bereits hinlänglich erörtert wurden. Die Auswertungen der Militärkriterien zeigen Unruhe über das Schicksal der abgezogenen russischen Armeen. „Daily News“ meint, daß, wenn man die deutschen und russischen Berichte vergleicht, eine kriegerische Situation zwischen den aus Warschau fortgedrängten Eisenbahngütern der Russen und den nördlich von Lublin her-

galoppierenden Herden der deutschen Kavallerie. Die Frage, ob die deutsche Kavallerie zu Łow erreichen werde, bevor der letzte Zug der Russen mit Truppen aus Warschau und Zwangorod die Knotenpunkte passiert habe, sei aufregend genug.

Ein holländisches Urteil.

W. T.-B. Amsterdam, 6. Aug. (Nichtamtlich.) „Nieuws van den Dag“ nennt den Fall von Warschau ein großes Ereignis, vielleicht das wichtigste des ganzen Krieges. Warschau sei nicht allein die Hauptstadt Polens, es war auch jahrelang der Mittelpunkt der militärischen Operationen Rußlands, vermittelnd der Sitz des Hauptquartiers, jedenfalls aber die Stelle, von wo die Russen nach Osten der Front ausgingen. Der Widerstand des westlichen Festungsgürtels Rußlands sei nun endgültig gebrochen. Die Wiederaufnahme der Offensive ist für lange Zeit unmöglich. Es fragt sich nun, ob die Zentralmächte sich im Osten auf die Defensive beschränken, oder das begonnene Werk beenden. Die Bewegungen v. Belows im Norden lassen vermuten, daß man versuchen wird, die Linie, auf die die Russen sich zurückziehen wollen, von vorne herein in Gefahr zu bringen. Nachdem auch Zwangorod gefallen sei, werde Romogeorgiewsk bald folgen sowie die Räumung der ganzen Karawankfront auf den Stellungen zwischen Weichsel und Bug.

Schweizerische Blätter über den Fall der polnischen Hauptstadt.

Bern, 7. Aug. (Zens. Vln.) Zum Fall von Warschau schreibt das „Bernener Tagblatt“ u. a.: Die russische amtliche und nichtamtliche Presse hat seit Wochen nicht unterlassen, um dem eigenen Volk, vernehmlich aber den Verbündeten und den Neutralen, den größten Teil des Eindrucks abzuschwächen, den die jetzt gekommenen Ereignisse hervorrufen müssen. Das alles ändert seinen Jota daran, daß nun im Osten der Kapitulationskrieg erfolgt ist, der Rußland ins Herz trifft. Die militärische Bedeutung des deutschen Einganges in Warschau kann nicht hoch genug beanschlagt werden. Nicht mehr ist die Rede vom freiwilligen strategischen Abzug. Jetzt diktiert die Sieges, sie haben es in der Hand, die Warschau im Nordwesten vorlagerte Festung Romogeorgiewsk im Rücken zu fassen und der ganzen Karawankarmee den Rückzug zu verlegen, wenn sie sich damit begnügen, ihr ein Festhalten an der Linie Warschau-Bielostok unmöglich zu machen und durch den schon nicht mehr zu hamenden allgemeinen Vorstoß der Armeen v. Gallwitz und v. Scholz auch den zum Rückzug verurteilten Russen den nächsten Weg nach Biala zu verlegen. Vermag die aus gewählten Reitermassen zusammengekehrte Armee v. Belows ihre Umfassung bis Dünaburg zu tragen, so ist schwer ersichtlich, wo Nikolajewitsch seinen weitwunden Heeresrest die unumgänglich nötige Nachschubstrasse zu erhalten vermag. Wie gegen Norden, so ist nun auch südwärts die ganze Weichsellinie für die Russen verloren. Wille und Kraft haben die Verhältnisse von Grund auf verändert. Heute dürfen die Russen Gott danken, wenn es ihnen im eigenen Lande gelingt, dem flugwunden Gegner zu entkommen.

Der russische Krieg steht vor seinem Ende. Was im Osten noch sich abspielen kann, ist Kleingewinn gegenüber dem bereits Vollstricken.

Was die türkische Presse sagt.

W. T.-B. Konstantinopel, 7. Aug. (Nichtamtlich.) Die Nachricht von der Eroberung Warschaus und Zwangorods wurde auch hier mit ungeheurem Jubel aufgenommen, der in der allgemeinen Beflaggung der Stadt ihren Ausdruck fand. Die österreichisch-ungarische und die deutsche Kolonie feierten das historische Ereignis mit großem Jubel. — Das „Hatt Tuman“ hebt die ungeheure Wichtigkeit des Falles der polnischen Hauptstadt und mächtigen Festung hervor, die nicht nur die durch die aufeinanderfolgenden Niederlagen des Winterverbandes am Balkan geschaffene Lage deutlich hervortreten lasse, sondern auch auf die innere Lage Rußlands ihren Einfluß ausüben werde.

Die deutschen und die russischen Soldaten.

Der Vergleich eines amerikanischen Berichterstatters.

Br. New York, 6. Aug. (Eig. Drahtbericht. Zens. Vln.) Der Petersburger Berichterstatter der „New York Times“ hatte Gelegenheit gehabt, auf russischer Seite mehreren Kämpfern in Polen beizuhelfen. Aber die hier gesammelten Eindrücke drückt er seinem Blatt u. a.: Wenn man bei den russischen Soldaten die unglaubliche Bedürfnis-

Tage unverändert!

Von unferem zur deutschen Südarmerie entsandten Sonder-Berichterstatter.

Satoralska Ujhely, Anfang August.

Vorgestern Abend, als wir uns bei den mit Recht so geschätzten Heidelberger Schwestern am Bahnhof in Strij trafen, sagte der behäbige, jede journalistische Erkundungsfahrt fördernde Hauptmann S. vom B. B. A.: „Sie können es wirklich glauben, wir haben jetzt Ruhe hier. Die nächste Zeit gibt es bei uns nichts zu erleben.“

Seit zwei Wochen künden die Generalstabsberichte aus Südostgalizien: „Lage unverändert.“ Die kleinen Plänkelleien an den Ufern der Biala und von ihrer Mündung Dunajetz abwärts werden von den verwundeten Leuten, die den Karpathenwinter und den Frühjahrssiegeszug mitgemacht haben, eben nicht gerechnet. Da unsere Ansprüche dabei und auch meine draußen aber immer noch ein bißchen bescheiden sind, habe ich doch gestern erst noch einmal die 40 Pferde des Kutschwagens satteln lassen, um selbst zu sehen, wie verändert die Lage war.

Ein Erlebnis gab es schon am frühen Morgen. Als wir das Fliegerlager in der Nähe von Rohatyn eben verlassen hatten, stieg von der Osthöhe des Dunajetz ein schäumender Wirbelwind über die Saaten nieder. Auf weit gebreiteten Fittichen trug er unendliche Sandmengen, hüllte in Sekunden das Lager ein, daß es völlig unseren Blicken verschwand, verhängte die Ruinen neben uns mit dünnen, doch unburchdringlichen Schleieren und jagte mit stürmischer Hast hinter uns drein über die Landstraße. Jetzt hatte er uns erfasst, eine dichte Wolke wand sich um uns, man sah den Fahrer nicht mehr auf seinem Sitz und buchstäblich fast nicht die Hand vor Augen. Schon aber, in Sekunden, war der Sturm über uns hinweggeglitten, sich unwiderstehlich die Kamine von der Arme des Bahnhofs hinab und raste in wilden Sähen über die sich öffnende Ebene davon. Ein gelber Riese, deutlich aus dem Ather herauswachsend, schien vor uns zu entfliehen. Nur mit dem Samum der Wüste ließ dies seltsame Phänomen einer galizischen Sandstöße sich vergleichen.

Nicht viel langamer mochte kaum drei Wochen vorher

der lehmgelbe lahme Riese des Russenheeres über diese Hüren gestolpert sein, bis er endlich östlich der Biala in Ruhe fand. Daß ihm diese Ruhe zurzeit gegönnt wird, hat seine guten Gründe. Es wird kaum mehr der gewaltigen Anstrengungen, der nicht unerheblichen Opfer bedürfen, wie sie zur Vertreibung der Russen aus den Karpathen nötig waren. Als Remberg fiel, scheuchte die drohende Umklammerung die noch vorhandenen russischen starken Kräfte aus den Gegenden nördlich von Strij rasch nach Osten. So wird das Strafgericht, das in Polen über die Russen hereinbricht, der deutschen Südarmerie die Aufgabe der völligen Verjagung der Feinde aus Galizien eines Tages beträchtlich erleichtern. Bis dahin: „Lage unverändert“, was man daheim getroffen in „unverändert günstig“ ergänzen kann.

Als wir von der Front nach Strij zurückkehrten, herrschte Feststimmung im Städtchen. An allen Plätzen stehen Reigen. Gelanden schlängeln sich um den Bahnhof. Selbst Ignaz Asterbust, der Zahlkellner im Hotel Rosenbergs, den ein russischer Oberst vor dem Rückzuge um 15 000 Kronen erleichtert hat, und der seitdem das schlanke Haupt stets in einer Biegung voll edler Resignation zur Schau trägt — selbst der vielgeplagte Ignaz lächelt ein wehmütiges Lächeln. Die schönen Jüddinnen tragen ihre besten Umschlagtücher spazieren und die Fahnen flattern herausfordernd im Wind. Der junge Erzherzog-Thronfolger ist angekommen, um die getreue Stadt Strij zu besuchen, die zehn Monate in Händen der Eroberer war.

Abends ist die Kontrolle am festlich beleuchteten Bahnhof noch strenger als sonst und wehlagend klingt das Geschrei der Zivilisten zum Himmel, denen der Zugang zum Stolz von Strij, dem „Kurierzug“, heute verweigert ist. Dieser Zug, auf den Hauptmann V. besonders stolz ist, verläßt am Abend Strij, und man kann am nächsten Tag um 2 Uhr in Ofenpeß, um 7 Uhr in Wien, am übernächsten früh um 6 Uhr in Berlin sein. Freilich, er ist ein Kurierzug, aber kein Zugzug. Als wir vor der Abfahrt zusammenstehen, stürzt ein kleiner behäbiger Herr auf mich los: „Wo ist Abteil 1. Klasse?“ — „Gib's hier überhaupt nicht.“

„Na, es muß doch 1. Klasse geben“, donnert's zurück.

„Ich kann doch nichts dafür, daß es keine gibt!“

„Warum schnauzen Sie mich denn an?“ antworte ich seelenruhig.

Der Kleine stammelte ein paar Worte der Entschuldigung und stürzt am Zug entlang davon, unter allgemeiner Freude der Kundigen. Die 1. Klasse zu suchen. Es ist ein bayerischer Baron und Herrenfahrer, und er findet ebenso wenig die 1. Klasse, wie unser Freund von unterwegs, Hauptmann Schmidt aus Frankfurt, die 2. Klasse, die er mit schmetternder Kommandostimme fordert. Und beide Herren sind schließlich sehr froh, überhaupt noch in unserem Offizierswagen ein bescheidenes, wenn auch hartes, Plätzchen zu finden.

Ja, die Laus und der Dazillus haben einen glänzenden Sieg über menschlichen Luxus und menschliche Bequemlichkeit errungen. Wir haben zwar, wenn wir diesen Zug bestiegen dürfen, alle eine ärztliche Bescheinigung, daß wir weder Bakterien, noch Ungeziefer im Reisegepäck tragen, aber die Polster sind doch östlich der Karpathen verschunden. Ein bißchen lang wird ja die Nacht von Strij über den Besitz nach Biala, von wo man wenigstens im Abteil 2. Klasse sitzen kann, aber auch sie vergehen.

Unvergessliches Bild die Nachtfahrt im Offizierswagen. Ein Fenster ist zerbrochen, aber ein österreichischer Oberleutnant hat noch seinen Winterpelz, den er überhängt, denn auf der Höhe weht auch an der Augustschwelle empfindliche Kühle. Schon liegt unter dem Fenster ein Donnedoffier in tiefem Schlummer. Neben dem Eingang macht die Müdigkeit zwei preußische Gardeleutnants erfinderisch. Sie stellen ihre Koffer zwischen die Bänke und schaffen sich so eine harte, aber hinterrückende große Lagerstätte. Der Feldpoststrat neben mir geht ganz radikal vor: er legt seine Handtasche als Kopfkissen auf den Fußboden, breitet seinen Mantel aus, und schnarcht bald unerschütterlich in die Berge hinaus. Ein matter Lichtschein quillt aus dem Klappfenster an der Decke müde durch den Raum.

Und nun sind die Schläfer alle erwacht und neu gestärkt, und in der Ferne eilt schon der Zug mit ihnen davon, der hohen Zakra zu, und morgen früh um diese Stunde steigen die Gardeleutnants am Zoo aus. Was tu ich früh um 6 Uhr am Zoo? Ich fahre nach Ofenpeß! Baden! Auch das ist nötig, wenn man ein paar Wochen im Felde war. Frisch Köhler

Losigkeit und Todesverachtung bewundern muß, so muß man auf der anderen Seite staunen über die Begeisterung und den nicht zu brechenden Elan der Deutschen. Es ist gar nichts Besonderes, daß deutsche Infanterie an einem Tage zehnmal gegen die gleichen russischen Stellungen auftrumpft.

Die Frage eines verantwortlichen russischen Ministeriums.

Dr. Genf, 6. Aug. (Sig. Drahtbericht. Genf. Bl.) Der Sonderberichterstatter des „Lemps“ in Petersburg berichtet, daß man anfangs beabsichtigt habe, in der Duma die Frage eines verantwortlichen Ministeriums vorzubringen, aber die Oktoberisten und Kadetten hielten es, obwohl sie sich mit dem Antrag der Progressiven einverstanden erklärten, nicht für opportun, die Frage während des Krieges aufzuwerfen.

Der Bund für Befreiung der Ukraine an Feldmarschall v. Mackensen.

W. T. B. Wien, 7. Aug. (Nichtamtlich. Drahtber.) Das Präsidium des Bundes zur Befreiung der Ukraine sandte an den Generalfeldmarschall von Mackensen anlässlich der Eroberung von Cholm ein Glückwunschtelegramm, in dem es ihn und die von ihm befehligte glorreiche deutsche Armee, die bereits auf ukrainischem Boden kämpft, zur Einnahme von Cholm, der heiligen Hauptstadt des ukrainischen Königreichs Lodomerien, beglückwünschte. Der Feldmarschall antwortete: Die deutschen Soldaten sind für die Begrüßung auf dem eroberten Boden dankbar.

Kein Wink mit dem Zaunpfahl?

W. T. B. London, 7. Aug. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Der Berichterstatter der „Times“ meldet aus Petersburg, daß der russische Kriegsminister ermächtigt sei, zu erklären, daß die russische Regierung keinerlei amtliche Note veröffentlicht hat, nach der eine Offensive der Alliierten auf der Westfront wünschenswert wäre.

Lüttich.

Die Kunde von der Eroberung Lüttichs durchlief am Abend des 7. August vorigen Jahres alle deutschen Gänge. Mit Windeseile verbreitete sich überall die frohe Botschaft. Ohne jede Belagerung war diese von unseren Gegnern als uneinnehmbar gedachte Festung im Sturm genommen. Lüttich, mit seinen 200 000 Einwohnern, der Knotenpunkt der Eisenbahnen Köln-Maaßen-Brüssel und Köln-Maaßen-Paris, war eine starke Festung zum Schutze der Neutralität Belgiens gegen Angriffe von West, Südost und Nordost und erfreute sich einer blühenden Industrie, besonders derjenigen von Waffen. Es bildete mit seinen zwölf, etwa 6 bis 9 Kilometer über die Stadt vorgeschobenen Bangerforts den Mittelpunkt der Maasbefestigungen. Erst ein halbes Jahr vor Kriegsbeginn waren Kruppische Geschütze in den Bangertürmen aufgestellt worden. Wenn auch Lüttich kein Velfort ist, so war seine Eroberung dennoch ein Zeugnis deutscher Tapferkeit und deutschen Wagemuts. Auf seinen schnellen Besitz mußte die deutsche Heeresleitung den größten Wert legen. Je schneller der belgische Widerstand gebrochen wurde, desto rascher konnten unsere Truppen in Frankreich einziehen. Je kürzer die Arbeit war, desto kräftiger blieb die deutsche Armee für die kommenden größeren Aufgaben. Diese Festung mußte ebenso wie die anderen Maasfestungen fallen, damit der rechte deutsche Flügel Raum zum Aufmarsch hatte, da die eigene Heimat hierfür zu eng war. Und damit der Aufmarsch sich nicht verzögerte — darum war Eile geboten. Dies war der Zweck unseres Einmarsches in Belgien und der 7. August brachte mit der Eroberung Lüttichs den praktischen Erfolg. Schon mit diesem ersten deutschen Siege begannen die Lügen und Verleumdungen unserer Gegner, aus fahlem Neid geboren, ihre klägliche Arbeit. Mit der dreifach erlogenen Kunde, Lüttich sei nicht von den Deutschen erobert worden, der vergebliche Sturm habe 20 000 Menschenleben gekostet, sowie durch die theatralische Verleihung des Kreuzes der Ehrenlegion an die Stadt Lüttich sollte unser Volk getäuscht werden. Dicke Gerüchte, von den Agenten unserer Gegner ausgestreut, sollten unser zuverlässiges Volk verwirren, ihm seine Besonnenheit rauben und sein Vertrauen in die Wahrheit unserer Heeresberichte erschüttern. Der klägliche und niederträchtige Versuch scheiterte dies erste Mal ebenso wie auch später. Die amtlichen Meldungen gaben die genaue Stärke unserer Sturmtruppen auf Lüttich an: „Sechs Friedensbrigaden mit Artillerie und Kavallerie haben Lüttich genommen.“ Ihre ersten Verstärkungen bildeten nach der Eroberung die eigenen Ergänzungsmannschaften. Ihre Arbeit war eine schwere. Die Schwierigkeiten lagen für uns in dem überaus ungünstigen Berg- und Hügelgelände, den ausgedehnten Wäldern und in der heimtückischen Teilnahme der ganzen Bevölkerung, selbst der Frauen, an dem Kampfe. Aus dem Hinterhalt, hinter Hecken und Mauern, aus Häusern und Kellern, aus Bäumen und Zäunen fielen die Schüsse auf unsere Truppen. Die Schutzbefohlenen des Roten Kreuzes, ob Ärzte oder Krankenwärter, ob bei Ausübung ihres Pflagedienstes, fanden keine Schonung vor dem wahrhaftigen Volk. Keine Rücksicht fanden Verwundete oder Sterbende. Hier begann zum erstenmal dieser freventliche Frontkämpferkrieg, der einen Schandfleck auf dem Ehrenkleid der belgischen Nation bildet — für jetzt und immer. Daher waren die Kämpfe unserer Truppen schwer und erbittert. Ganze Ortschaften mußten zerstört werden, um den Widerstand zu brechen. Aber der Feind kannte unsere Angriffsmittel nicht, daher glaubte er sich in seinen Forts sicher. Schon die schwächsten Geschütze unserer schweren Artillerie veranlaßten jedes durch sie beschossene Fort nach kürzester Frist zur Übergabe. Die noch erhaltenen Teile der Befestigungen retteten dadurch ihr Leben. Die Forts aber, gegen die unsere schweren Geschütze feuerten, wurden in kürzester Zeit in einen Trümmerhaufen verwandelt, unter denen die

Befestigung begraben wurde. Ein Teil der Forts hat sich noch gehalten, aber sie feuerten nicht mehr. Am Abend des 7. August wehte die erste deutsche Fahne auf der zuerst eroberten belgischen Festung. Mit geringen Kräften war das kühne Unternehmen gelungen, dank der sorgfältigen Vorbereitung unserer Heeresleitung, die ihre Absichten so glänzend zu verschleiern mußte und dank der Tapferkeit unserer Truppen unter energischer Führung. Gewiß ist Lüttich keine moderne Festung nach unseren jetzigen Anschauungen und Anforderungen. Seit einem Jahr ist Lüttich nun fest in deutscher Hand. Nicht wird es mehr den von unseren Gegnern

die noch sämtlich die Erfolge des deutschen Kronprinzen in den Argonen als unbedeutend und von den deutschen Presse übertrieben hinstellen, wird jetzt von anderen Zeitungen doch ein anderer Ton über dieses Thema angeschlagen. Man bequemt sich im Kriegsministerium zu dem Eingeständnis, daß die deutschen Erfolge im Umkreis von Verdun der vermittelten Taktik des am 24. Juli zu anderen Dienstleistungen abberufenen Generals Sarrail, des Leiters jenes Sektors, zugeschrieben seien. Man gibt der Hoffnung Ausdruck, daß sich sein Nachfolger, General Humbert, den Absichten des Generals Joffre gefügiger zeigen werde.

Eroberte Gebiete nach dem Stande vom 31. Juli 1915



So würde Deutschland aussehen:



wenn wir die obigen 180000 qkm nicht gewonnen, sondern verloren hätten.

gefaßten Plänen dienen, sondern den deutschen Heeren ein Stützpunkt sein und bleiben. „Kein Teufel kann es uns wieder entreißen.“

Gedächtnisfeier in Lüttich.

Lüttich, 7. Aug. (Genf. Bl.) Am gestrigen Jahrestage der blutigen Kämpfe um Lüttich fanden an den verschiedenen Gaskstätten deutscher Krieger in der Umgebung Lüttichs sehr schöne soldatische Gedächtnisfeiern statt, die durch den Fall von Warschau und Wjagorod noch eine besondere, unbewußte Weihe erhielten. Allenfalls waren die Gräber mit großer Liebe geschmückt. Abordnungen der Regimenter und Bataillone, die hier Kameraden verloren haben, verabschiedeten auch Angehörige aus Deutschland, legten Kränze nieder. Militärmusik und Quacettgesänge begleiteten die Feiern. Die Ansprachen der Feldgeistlichen klangen meist an die östliche Siegesstunde an, beklagten die so früh gefallenen Soldaten, die nur einen so kleinen Teil des glorreichen Jähres von Deutschlands Niesenkampf miterleben konnten, und erneuerten für die Lebenden das Gelöbde des Durchhaltens bis zum vollen Sieg. Auf den Friedhöfen von Wolpange und Wandre wurden auch an den Massengräbern belgischer Soldaten von uns ehrende Feiern abgehalten und Kränze niedergelegt. Die Siegesfeier für die Einnahme von Lüttich findet heute statt.

Kriegsrat in Calais.

Die Besorgnis einer deutschen Offensive im Westen. Dr. Haag, 7. Aug. (Sig. Drahtbericht. Genf. Bl.) Aus zuverlässiger Quelle verläutet, daß zu Beginn der Woche ein außerordentlicher Kriegsrat der Generalstabe des französischen, englischen und belgischen Heeres in Calais stattgefunden habe. Zweck der Zusammenkunft war die Beratung von Maßnahmen nach dem Fall von Warschau und der dadurch gemordenen Möglichkeit der baldigen Wiederaufnahme der Offensive der Deutschen an der Westfront. Einstweilen hört man nur, daß die Zeitungen der feindlichen Heere übereinstimmend die deutschen Linien in Belgien und Frankreich für zu stark halten, um kurzzeitig selber eine Offensive zu wagen. Dagegen hat man die Schiffsbedarfszufuhr und die Herbeischaffung neuer Geschütze zur nördlichen Front nach Kräften beeilt, um die französischen Stellungen so stark wie möglich zu machen.

Die Erfolge des deutschen Kronprinzen.

Ein französisches Eingeständnis.

Dr. Genf, 7. Aug. (Sig. Drahtbericht. Genf. Bl.) Entgegen dem dem Kriegsminister Millerand gegebenen Organen,

Ein deutsches U-Boot im westlichen Mittelmeer.

Berlin, 7. Aug. (Genf. Bl.) Wie das „B. Z.“ meldet, vermutet der „Matin“, daß sich im Mittelmeer ein deutsches U-Boot befindet. Von diesem sei am 1. August bei Algier ein Angriff auf einen mit dem Schutze der afrikanischen Küste beauftragten Hilfskreuzer und am folgenden Tage bei Kap Ratfon ein Angriff auf einen Handelsdampfer gemacht worden. Die Angriffe hätten jedoch keinen Erfolg gehabt.

Millerand über die Aussichten eines Winterfeldzuges.

Dr. Kopenhagen, 7. Aug. (Sig. Drahtbericht. Genf. Bl.) Der französische Kriegsminister Millerand hat einem Mitarbeiter des „Radical“ auf seine Frage nach einem möglichen Winterfeldzug erklärt, daß zwar einiges dafür, vieles aber dagegen spreche. Im Augenblick sei keinesfalls an Frieden zu denken. Bis zum Herbst könnten jedoch Umstände eintreten, einen schnelleren Abschluß des Krieges herbeizuführen. Ungeachtet dieser Hoffnung habe natürlich Frankreich alle Vorbereitungen für einen Winterfeldzug getroffen.

Der Krieg gegen England.

Die Wirkung des U-Bootskrieges auf den englischen Schiffsverkehr.

Berlin, 7. Aug. (Sig. Meldung. Genf. Bl.) Die englische Schiffszeitung „Shipping and Mercantile Gazette“ veröffentlicht eine interessante Zusammenstellung der in überseeischer Fahrt in England ein- und ausgelaufenen Schiffe, die einen offenbar durch den deutschen U-Bootskrieg hervorgerufenen, ganz außerordentlich starken Rückgang der Tonnage ergibt. Vom Januar bis März betrug der Rückgang bei den einflarierten Schiffen im Monatsdurchschnitt 700 000 Tonnen, im März allein 950 000 Tonnen, im April 18 Millionen, im Juni 1,7 Millionen; bei den übersee-ausflarierten Schiffen im ersten Quartal im Monatsdurchschnitt 1,1 Millionen Tonnen, im März allein 1,8 Millionen, im April 4,6 Millionen und im Juni 2,3 Millionen. Ähnliche Differenzen, die für die Engländer geradezu erschreckend sein müssen, weist auch die Küstenschiffahrt auf.

Die großbritannischen Offiziersverluste.

W. T. B. Washington, 7. Aug. (Nichtamtlich.) Die „Associated Press“ gibt die gesamten Offiziersverluste Großbritanniens seit dem Beginn des Krieges auf 12 642 an, von denen 5885 tot, 1115 vermisst und 5652 verwundet seien.

Handelsteil.

Deutsches Zigarettenmonopol in Russisch-Polen.

§ Berlin, 7. Aug. (Eig. Drahtbericht) Wie die „Ver-einigten Tabakzeitungen“ aus zuverlässiger Quelle erfahren, ist die Einführung eines Zigarettenmonopols für den besetzten Teil Russisch-Polens beschlossen. Die kaiserliche Zivilverwaltung tritt gewissermaßen den Händlern gegenüber in Polen aus Grossist auf, die die Zigaretten nur von den dazu bestimmten Regierungsteilen beziehen können, während die Regierung sie wiederum von der deutschen Zigarettenindustrie abnimmt. Als Vermittlungsstelle hierfür wird wohl die Dresdner Zentralstelle in Frage kommen, die bisher die Zigarettenausfuhr zu regulieren hatte.

Warschauer Bedeutung am Holzmarkt.

Auf die große wirtschaftliche Bedeutung Warschauer als Hauptstadt Polens haben wir bereits an anderer Stelle hingewiesen. Über die besondere Bedeutung der Stadt Warschau am Holzmarkt entnehmen wir der „Voss. Ztg.“ folgende Ausführungen: Seitdem vor etwa 75 Jahren russisches Holz zum erstenmal auf der Weichsel nach Deutschland gefloßt wurde, wuchs die Wichtigkeit der Stadt Warschau als Zentrum des polnischen Exportholzhandels von Jahrzehnt zu Jahrzehnt. Rohholzer im Werte von über 30 Mill. M. passierten alljährlich auf dem Transport nach Thorn den Weichselmarkt von Warschau. In Warschau spielte sich in Friedenszeiten ein erheblicher Teil des Holzhandelsverkehrs zwischen den russischen Händlern, die das Rohholz in den kaiserlichen Wäldern von Kozienice, Magnusschew, Iwangorod, Wyszogrod an der Weichsel, dann am Bug bei Malkin, Wyszogrod und Udzin, schließlich am Wieprz bei Krasnaw und Lublin einkauften, und den deutschen Schneemühlensbesitzern, die es auf dem Wasserwege nach Bromberg, Schulitz, Oderberg und Magdeburg brachten, ab. In den Wintermonaten, wenn das Rohholz von den polnischen Händlern zu den Flußablagen angefahren und von den Beamten der deutschen Sägewerke besichtigt war, hielten sich deren Besitzer in Warschau auf, wo alle Fäden des Holzhandels

zusammenströmten, um dort Kaufverhandlungen zu führen. In Jahren mit starkem Hochwasser auf der Weichsel und dem Bug und dadurch verspäteter Holzflößerei wurde unweit von Warschau an den Zusammenfluß von Bug und Naraw bei dem Städtchen Serock das zu spät eingegangene Rohholz zur Überwinterung angestrichen. Dann erfolgten regelmäßig im Frühjahr von Warschau aus durch die deutschen Kaufleute Besichtigungen und Abschlüsse. Etwa 30 Holzfirmen beschäftigten sich in Warschau mit dem Holzeinkauf und Holzexport. Daneben gibt es zahllose größere und kleinere Holzkommissionengeschäfte, die den Verkehr zwischen den polnischen und deutschen Firmen vermitteln, wobei sehr große Umsätze erzielt wurden. Die Sägemühlindustrie von Warschau spielt eine nur untergeordnete Rolle, weil das gesamte Holzgeschäft in der Hauptsache auf den Export zugeschnitten war.

Banken und Geldmarkt.

* Spaniens Geldschwierigkeiten. Wie aus Madrid gemeldet wird, sind von den auszubehenden 150 Millionen Pesetas Schatzwechsel bisher nur 27 Millionen untergebracht worden. Nach dem Mißerfolg der letzten spanischen Anleihe kann dieses Ergebnis nicht sonderlich überraschen.

Industrie und Handel.

§ Gegen ein Stickstoffhandelsmonopol. Berlin, 7. Aug. (Eig. Drahtbericht) Die Handelskammer zu Berlin überreichte dem Reichstag eine Beschlussempfehlung, in der sie sich gegen die Einführung eines Stickstoffhandelsmonopols ausspricht.

* Die Spiritusindustrie im neuen Betriebsjahre. Die Entscheidung des Bundesrats über die Höhe des nächstjährigen Durchschnittsbrandes wird, wie die „Zeitschr. f. Spiritus-Ind.“ mittelt, Anfang September erfolgen. Es dürfte von Anfang an eine Erwerdung des Durchschnittsbrandes, zunächst vielleicht bis auf 70 Proz., eintreten. Da indessen vermutlich im neuen Betriebsjahre mit einem stärkeren Verbrauch von Spiritus für verschiedene gewerbliche Zwecke, namentlich für Motoren und Automobile, und besonders auch, angesichts des Petroleummangels, mit einer verstärkten Benutzung zu Beleuchtungszwecken gerechnet werden darf, erscheint es nicht ausgeschlossen, daß diesem Bedarfs-falle entsprechend auch eine stärkere Erweiterung des Durch-

schnittsbrandes erfolgen wird. Im kommenden Betriebsjahre wird die Verarbeitung von Rohzucker auf Spiritus keinesfalls zugelassen werden. Dies gilt auch für die Restzuckermengen, welche die Brennereien aus ihren jetzigen Beständen oder Abschüssen bis zum 30. September nicht mehr verarbeiten können.

* Preiserhöhung für Nasseide. Die deutschen Nasseidefabrikanten, die Anfang Juni die Preise erhöht hatten, haben eine weitere Preiserhöhung eintreten lassen.

Marktberichte.

W. T. B. Berliner Produktendörse. Berlin, 6. Aug. Frühmarkt. Nicht amtlich ermittelte Preise: Mais Ia 620 bis 635 M., Mittelware 540 bis 610 M., Permais 615 bis 630 M., ausländische Gerste (mittel) 750 M., inländische Winteraargerste 660 M., ausländische Weizenkleie 55 M., vollwertige Rubenschnitzel 43 M. per 100 Kilo.

W. T. B. Berlin, 6. Aug. Getreidemarkt ohne Notiz. — Die Tendenz am Getreidemarkt war fest; das Geschäft recht still. Angebot und Zufuhren von Mais treffen nur wenig hier ein, da die Provinz neuerdings kauft bzw. auch um Angebote ersucht. Die hiesigen Händler zeigten sich mit Angeboten von Mais sehr zurückhaltend, da die Gemeindeverwaltungen Groß-Berlins die Absicht haben sollten, den Verbrauchern die zugewiesene Tagesration von Hafer zu verkürzen und dadurch eine Steigerung des Maisverbrauchs zu erwarten wäre. Die Maispreise blieben unverändert. Von Gerste war nur ein kleiner Posten am Markt, der aber infolge der hohen Forderungen keinen Abnehmer fand. Ausländische Weizenkleie und vollwertige Rubenschnitzel wurden zu unveränderten Preisen gehandelt.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 6 Seiten.

Hauptredakteur: H. Hegerhorst.

Verantwortlich für den politischen Teil: H. Hegerhorst; für den Unterhaltungs-Teil: H. Hegerhorst; für Nachrichten aus Wiesbaden und den Nachbarstädten: J. B. D. Diefenbach; für „Berichtswesen“: J. B. D. Diefenbach; für „Sport und Kultur“: J. B. D. Diefenbach; für die Anzeigen und Kleinanzeigen: J. B. D. Diefenbach; für die Anzeigen und Kleinanzeigen: J. B. D. Diefenbach.

Druck und Verlag der D. Schellensberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Erstausgabe der Schriftleitung: 12 bis 1 Uhr.

Amtlige Anzeigen

Am 16. August d. J., vormittags 10^{1/2} Uhr, wird an Gerichtsstelle, Zimmer No. 61, das Wohnhaus mit Hofraum, Hirschenstr. 10 hier, 1 ar 37 qm, gemeiner Wert: 54 000 Mk., Eigentümer: Wwe. Karl Wachs und Kinder hier, zwangsweise versteigert. Wiesbaden, 4. August 1915. Königl. Amtsgericht, Abt. 9. F 315

Bekanntmachung.

Die städtische öffentliche Lastwagen in der Schwalbacher Straße wird werktäglich in der Zeit vom 16. März bis einschl. 15. Sept. von 6 Uhr vormittags bis 12 Uhr nachmittags und von 1 bis 7 Uhr nachmittags in Betrieb gehalten. Von 12 bis 1 Uhr nachmittags bleibt dieselbe geschlossen. Städt. Magistrat.

Nichtamtliche Anzeigen

Für unsere Krieger:

Hemden, Hosen, Jacken, Taschentücher, Handtücher, Fusslappen zu vorteilhaften Preisen.

J. Stamm

Große Burgstrasse 7. Von den Kriegern im Felde als anerkannt gute

Metzwurst empfiehlt Metzgerei Fritz Brenner, Wehlstr. 5.

Kartoffeln, Rumpf 64 Pf., Falläpfel Pfund 5 Pf., Rindfleisch, Rheingauer Straße 2.

Apfel, 10 Pfund 40, 50 u. 60 Pf., Stangenbohnen Pfund 23 Pf., Zwiebeln 10 Pfund 2.20 Pf., Süsser Pf. 20, 10 Pf. 1.80 Pf., Prima gelbe Kartoffeln Pf. 70 Pf.

Edel Port. u. Weinverkauf.

Möbtermühle, Süsser Apfelmöhl.

Bekanntmachung.

Die Jagdnutzung in dem gemeinschaftlichen Jagdbezirk Geisenheim wird in drei Bezirken und zwar: Bezirk I von etwa 916,08 Hektar Fläche mit Wald, Feld und Wasserjagd, II von etwa 911,43 Hektar Fläche mit Wald und Feld, III von etwa 195,82 Hektar Fläche mit Wald und Feld, am Montag, den 16. August d. J., nachmittags 4 Uhr, auf dem Rathause hier selbst öffentlich meistbietend verpachtet. Die Pachtbedingungen haben vom 20. Mai bis einschließlich 2. Juni d. J. öffentlich ausgelegen und werden im Termine nochmals bekannt gegeben. Geisenheim a. Rhein, den 4. August 1915. Der Jagdvorsteher: Kremer.



Speisenschützer „Adler“

Neu! D. R. G. M. 633 038 Neu! Unentbehrlich am Familientisch, auf Veranden, im Kinderzimmer und, da bequem zusammenlegbar, auf Reisen mitzunehmen. In verschied. Preislagen je nach Grösse: 65, 75, 85 Pf., Mk. 1.—. Vertrieb: Clara Löffert, Frankfurt a. M., Kalbhergasse 4. Fernsprecher Hansa 2981. F 83 Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Kaffee u. Restaurant

herrlich gelegen. **Bahnholz** schöner Ausflugsort. In 1/2 Stunde durchs Dambachtal, vom Neroberg in 15 Minuten erreichbar. Schöne Fremdenzimmer mit u. ohne Pension. Kurtaxe frei. Teleph. 432.

Für Feldpostpakete haltbar in Dosen:

ff. Leberwurst, ff. Blutwurst, Schwarzwurst, Pf. Bratopf, Pf. Bratopf, Zungenwurst

eigenes Fabrikat. Wiederverkäufer erhalten Vorzugspreise.

Marktstr. 11. Carl Harth. Fernspr. 382.

Unter Garantie

vertilgt die Teufische Versicherung gegen Ungeziefer Ant. Springer (Inh. Math. Leibel, Raim, Frauenlobstr. 2).

Ratten, Mäuse, Käfer, Wanzen, Motten usw.

Beitrag und Kostenanschlag gratis. Zahlungen erst nach Erfolg. Vertreter Wiesbaden: J. Kreizer, Tapezierer, Schwalbacher Straße 53.

Morgen Sonntagabend: Leberflöße mit neuem Sauerkraut.

Frau Gertenheier Wwe., „Schlachthaus-Restaurant“. Brotkarten nicht vergessen.

Restaurations z. Stollen bei der Kaserne.

Morgen Sonntag: Süßer Apfelmöhl. Es ladet ein Ph. Schön.

Ganze und Teile künstl. Gebisse kauft wegen ihres zu industriell. Zwecken etwa noch brauchbaren Materials, und vergütet gegenw. als Mindestpreis: für ein vollständiges Gebiss von Mk. 7.— an, Gebiss-Teile entsprechend hoch, die Firma Gustav Horn, geg. 1894, Köln-Nürnberg, wieder nur Montag, d. 9. Aug. hier, Hotel Einhorn, 1. Et., Zim. 2. NB. In unsern Annoncen ist stets unsere Firma und ein bestimmter Mindestpreis genannt. D. O.

Für Heereslieferungen

zahlte für: Nitrofling ... bis 1.40 p. ko. Nitrofling ... 1.85 „ „ Nitrofling ... 1.20 „ „ Nitrofling ... 0.12 „ „ Jakob Gauer, Heinenstr. 18. Telefon 1832.

Miet-Pianos Schmitz

von 4 Mk. an Rheinstr. 52. Für Dame od. H. Familie post. 1. Okt. für 400 Pf. zu verm. Drudenstr. 4, 3. Et. R. B. I. 2142

16-17-jähr. Mädchen, das auch nach auswärtig mitgehen würde, zu vierjähr. Binde gesucht. Schulberg 27, 2. Et., bei Deß.

Apotheker

sucht Vertretung für jeden Tag in Apothek in Wiesbaden od. Umgeb. Ang. u. R. 334 a. b. Tagbl.-Berlag Am 5. d. Monats

blaue Ledertasche mit Inhalt, samt Ede Scherstein Strasse u. Kaiser-Friedrich liegen geblieben. Abzugeben gegen gute Belohnung. Hübshammer Strasse 8, 3.

Grosche (gold. Hufeisen)

mit Berken, verloren. Gegen Belohnung abzugeben Kaiser-Friedrich-Ring 14, 3. Hof.

Tuchbeutel mit Perle verloren von Kurhaus bis Dietenmühle. Abzugeben gegen gute Belohnung bei J. Heimrich, Hotel Kaiserhof, Wilhelmstrasse.

B. b. Siegfrieder Doppelkoffer verl. Abg. geg. Belohn. Abheißstr. 63, 1. Portiermännchen mit Inhalt gefunden. Abgeh. Sonnenb., Rombacher Str. 44.

Kurhaus-Veranstaltungen am Sonntag, 8. August.

Vorm. 11^{1/2} Uhr: Früh-Konzert des städtischen Kurorchesters in der Kochbrunnen-Anlage.

Leitung: Konzertmeister K. Thomann. 1. Lobe den Herrn, den mächtigen König, Choral.

2. Ouvertüre zur Oper „Der Feensee“ von D. F. Auber.

3. Maurisches Ständchen von Kücken.

4. Schatzwälder von J. Strauß.

5. Phantasie aus „Undine“ v. Lortzing.

6. Deffler-Marsch von Nowak.

Nachmittags 4^{1/2} Uhr: Abonnements-Konzert. Städtisches Kurorchester. Leitung: Städt. Kurkapellmstr. J. J. J.

1. Bataillon vorwärts, Marsch von F. Dollski.

2. Ouvertüre zu „Der Beherrscher der Geister“ von C. M. v. Weber.

3. Cavatine von J. Raff.

4. Freudenwalzer, Walzer von Strauß.

5. Dankgebet von A. Valerius.

6. Ouvertüre zu „Ein Sommernachts-traum“ von A. Thomas.

7. Phantasie aus der Oper „Aida“ von G. Verdi.

8. Hoch Bayern, Marsch von Carl.

Zur Feier der Eroberung von Warschau: Bei aufgehobenem Abonnement. Abends 8 Uhr im Kurgarten.

Volkstümlicher Abend Ab 8 Uhr: Doppel-Konzert.

Städtisches Kurorchester. Leitung: Städt. Kurkapellmstr. J. J. J.

Musikkorps des Ersatzbataillons des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 80. Leitung: Kapellmeister Haberland.

Programm des Kurorchesters. 1. Unser der Sieg, Marsch von E. Wemheuer.

2. Jubel-Ouvertüre von M. v. Weber.

3. Das deutsche Lied von Kalliwoda.

4. Deutschlands und Oesterreichs Waffenruhm, großes patriotisches Potpourri von O. Höser.

5. Ungarische Rhapsodie Nr. 2 von F. Liszt.

6. Unsere Marine, Marsch von Thiele. Programm des Militär-Musikkorps.

1. Königslied aus „Sigurd Jorsalfar“ von E. Grieg.

2. Festouvertüre von Klinghardt.

3. Kriegsmarsch, Schlachtenhymne und Gebet, Finale des 3. Aktes aus der Oper „Rienzi“ von R. Wagner.

4. Siegeshymne 1915 von Schönfeld.

5. Deutschland über alles, patriotisches Tongemälde mit Schlachtenmusik von Theimer.

6. Held Hindenburg, Marsch v. Ehmig. Bei Eintritt d. Dunkelheit: Feuerwerk. Kunstfeuerwerker Claus, Wiesbaden.

Die hinteren Garteneingänge bleiben des Feuerwerkes wegen ab 7^{1/2} Uhr geschlossen. Bei ungeeigneter Witterung 8^{1/2} Uhr im Abonnement: Militär-Konzert im großen Saale.

Montag, 9. August. Vormittags 11 Uhr: Früh-Konzert des städt. Kurorchesters in der Kochbrunnen-Anlage.

Leitung: Konzertmeister K. Thomann. 1. Allein Gott in der Höh' sei Ehr', Choral.

2. Ouvertüre z. Oper „Stradella“ von F. v. Plotow.

3. Arie aus der Oper „Stradella“ von F. v. Plotow.

4. Immer oder nimmer, Walzer von E. Waldteufel.

5. Duett aus der Oper „Linda“ von G. Donizetti.

6. Ouvertüre zu „Die Amazone“ von F. v. Blon.

7. Melodie von E. Wemheuer.

8. Melodienkongreß, Potpourri von A. Conradl.

Abends 8^{1/2} Uhr: Abonnements-Konzert. Städtisches Kurorchester. Leitung: Städt. Kurkapellmstr. J. J. J.

1. Ouvertüre zu „Anacreon“ von Cherubini.

2. Largo, Fis-dur, von J. Haydn.

3. Eine kleine Nachtmusik von Mozart.

4. Siegfried-Idyll von R. Wagner.

5. Ouvertüre zu „Die Geschöpfe des Prometheus“ von L. v. Beethoven.

6. Finale aus „Die Geschöpfe des Prometheus“ von L. v. Beethoven.

KURHAUS WIESBADEN

Sonntag, den 8. August 1915:

Zur Feier der Eroberung von Warschau

bei aufgehobenem Abonnement abends 8 Uhr im Kurgarten:

Volkstümlicher Abend.

8 Uhr: Doppel-Konzert.

Bei Eintritt der Dunkelheit: **Feuerwerk.**

Eintrittspreis: 50 Pf. Abonnements-, Kurtax- und Besichtigungskarten berechtigen zum Besuche der Wandelhalle und des Kurgartens nur bis 6 1/2 Uhr nachmittags. F 338

Bei ungeeigneter Witterung: 8 1/2 Uhr Abonnements-Konzert. Städtische Kurverwaltung.

Deutscher Holzarbeiter-Verein.

(Zahlstelle Wiesbaden.)

Sonntag, den 8. August, abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Beltrichstraße 49:

Lichtbilder-Vortrag:

Die Kriegerverwundeten und die Arbeiter.

Zu diesem interessanten Vortrag laden wir unsere Kollegen, Gewerkschaftsangehörigen und Angehörigen der Kriegersteilnehmer höflich ein und bitten um zahlreichen Besuch.

Eintritt frei.

Die Direktion.

Kreiskomitee vom Roten Kreuz.

Schützengräben

gegenüber dem

Bahnhof.

Besichtigung werktags nur nachmittags von 3 bis 8 Uhr und Sonn- und Feiertags vormittags von 9 1/2 bis 12 1/2 und nachmittags von 3 bis 8 Uhr. F 232

Mit dem heutigen Tage übernimmt

Frl. Th. Breuer, Wiesbaden, Langgasse 25, den Alleinverkauf meiner gef. gesch.

Schneidmuster

für Wiesbaden und Umgebung.

Der Sale arbeitet darnach ohne Anprobe tafellos.

Gertie Esch, Söln.

Am Sonntag, den 8. August, sind von 1 1/2 Uhr mittags ab nur folgende Wiesbadener Apotheken geöffnet: Adler-, Löwen-, Kaiser-Friedrich- und Theresien-Apotheken. Diese Apotheken versehen auch den Apotheken-Nachdienst vom 8. August bis einschließlich 14. August von abends 8 1/2 bis morgens 8 Uhr. Außerdem schließt die Kaiser-Friedrich-Apothek an Wochenenden mittags von 1 1/2 bis 2 1/2. 718

Heute nacht 12 1/2 Uhr verschied nach längerem Leiden mein lieber herzenguter Mann, unser treuorgender Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Karl Philipp

im 46. Lebensjahre.

Dies zeigt tiefbetäubt an im Namen der Hinterbliebenen:

Katharina Philipp, geb. Schermuly.

Wiesbaden, den 7. August 1915.

Die Beerdigung findet am Montag, den 9. d. Mts., nachmittags 5 Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.

Für die bewiesene herzliche Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter sagen innigen Dank

Lina Stoess.

Heinrich Stoess und Familie.

Louis Stoess und Familie.

Wiesbaden, Heidelberg, Penzig i. Schl., 5. Aug. 1915. Taunusstrasse 64. 870

Danksagung.

Für die Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Verluste meines lieben Sohnes sage ich innigen Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Emma Weh, geb. Gindberg.

Wiesbaden, den 7. August 1915. 869

Beistand, Rat und Hilfe

bei Zahlungsschwierigkeiten zur Berichtigung von Konten und Forderungen, Durchführung von Verträgen, Aufstellung von Verträgen, Besuchen usw. 19094

Krücken, Schornhorststraße 12.

Stoff- u. Schirmfabrik

W. Renker, Marktstr. 32.

Reparieren und Heberziehen schnell und billig. — Telefon 2201.

Dr. Pfrische, Rheingraben

Pflanzen, Salat usw. Hof Weisberg.

Für Gartenbesitzer!

Deutsches Moostorfmuß

empfiehlt

Leopold Marx, Wörthstr. 5

Telephon 602.

Hautausschlag

vom Kopf bis zum Fuß durch 2 Std. Obermehrs Medizinisch-herba-Seife beseitigt. Laut Anweisung von R. G. in Durlach. Herba-Seife & Stiefel 50 Pf., um ca. 30 % der wirksamen Stoffe verstärkt. 1. — Zur Radikalbehandlung Herba-Creme & Tube 75 Pf., Glasdose 1.50. Zu h. i. d. Apoth. u. in den Drog. von R. G. Müller, Brecher (S. Disgen), W. Radenheimer, R. Götzel, W. Graefe, R. Schö, L. Himmel, G. Moebus, G. Krieger, Ch. Tauber, R. Schö, R. Alexi, G. Krah, M. Brosinski, O. Lill, J. Minor, M. Geipel, Rob. Sauter u. Parham, M. Althoff. Bestandteile: 90 % Seife, 3,5 % Clematis erecta, 2 % Salvia, 3,5 % Herniaria, 1 % Arnica. F 82

Schwarze Kleider, Schwarze Blusen, Schwarze Röcke, Trauer-Hüte, Trauer-Schleier, Trauer-Stoffe,

vom einfachsten bis zum allerfeinsten Genre.

S. Blumenthal & Co.,

Kirchgasse 39/41.

K 87

Familien-Nachrichten

Heute entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Sophie Färber,

geb. Weithausen,

im 73. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Anna Färber,

Auguste Schlotter,

geb. Färber,

Julius Schlotter

und 1 Enkel.

Wiesbaden, 6. August 1915.

Jahnstraße 5.

Die Beerdigung findet auf Wunsch der Verstorbenen in aller Stille statt.

Am Donnerstag entschlief unerwartet infolge eines Herzschlags mein lieber unvergesslicher Mann, unser treuorgender guter Vater, Schwiegervater, Schwager und Onkel,

Wilhelm Siefert,

Maschinist.

im Alter von 57 Jahren.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frau Marg. Siefert und Kinder.

Wiesbaden, Hermannstr. 10, den 7. August 1915.

Beerdigung findet statt: Montag nachmittag 4 Uhr vom Leichenhaus des Südfriedhofes aus.

Nachruf!

Heute verschied plötzlich während der Ausübung seines Berufes, infolge eines Schlaganfalles, unser I. Maschinist

Herr Wilhelm Siefert.

Der Verstorbene, dessen unverhofften Heimgang wir mit seinen Angehörigen auf tiefste beklagen, war über 24 Jahre lang in unseren Diensten tätig. Sein strenges Pflichtgefühl in Verbindung mit seinem allzeit zuvorkommenden, freundlichen Wesen und seiner grossen Anhänglichkeit an unser Haus sichert ihm über das Grab hinaus unser dauerndes und ehrendes Gedenken.

Friede seiner Asche!

Germania

Brauerei-Gesellschaft Wiesbaden.

Wiesbaden, den 5. August 1915.

Heute abend 10 1/2 Uhr entschlief nach kurzer Krankheit unser lieber Sohnchen,

Wilhelm,

im kaum vollendeten 9. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelm Jehles, z. Jt. im Felde,

Minna Jehles, geb. Weppner,

Gertrud Jehles.

Wiesbaden (Hirschgraben 9), 5. August 1915.

Die Beerdigung findet am Montag, den 9. August, nachmittags 3 Uhr, auf dem Südfriedhofe statt. Bitte von Beileidsbesuchen abzuheben.



Ruhe sanft in fremder Erde, Unsere Liebe deckt Dich zu.

Am 27. Juli starb infolge eines Kopfschusses den Heldentod fürs Vaterland mein innigstgeliebter Mann, unser herzenguter Vater, mein treuer Sohn, unser guter Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Neffe,

Postbote Heinrich Kley,

Ersatz-Reg. im Reg.-Inf.-Regt. Nr. 87.

Wiesbaden, Andernach a. Rh., Auenwied. Dopheimer Str. 146.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Martha Kley, geb. Gös,

und Kinder.

Seelenmesse findet Donnerstag, den 12. August, morgens 9.15 Uhr, in der Bonifatiuskirche statt. B 10066



Wiederseh'n war seine und unsere Hoffnung!

Sein gutes Herz ruht still in Frieden, Doch viel beweint von seinen Lieben. Nun ruhe sanft, Du lieber Vater, O, braver Sohn, geliebter Bruder. Wir konnten Dich nicht sterben seh'n Und nicht an Deinem Grabe steh'n!

Am 2. August starb den Heldentod infolge heimtückischer Krankheit, nach einem Jahre heißen Ringens in einem Lazarett mein lieber, einziger, hoffnungsvoller Sohn und Bruder,

Hans Feul,

Gefreiter im Reserve-Infanterie-Regiment 228, 7. Kompanie,

im blühenden Alter von 26 Jahren.

Du forderst viel, o Vaterland!

In tiefem Schmerz:

Frau Johanna Feul, Wwe., Anny Feul, Elli Dürr.

Wiesbaden, Hermannstraße 23, den 7. August 1915.